

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 146.

Donnerstag, den 10. Dezember

1891.

Amtstag

Montag, den 14. Dezember 1891, von Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr an

im Rathhause zu Schönheide.

Schwarzenberg, den 7. Dezember 1891.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Laut amtlicher Mittheilung sind am Sonntag, den 6. ds., folgende Handels- und Zollverträge vollzogen worden: Zu Rom die Verträge zwischen Deutschland und Italien und zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, in Wien die Verträge zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien, in Berlin der Vertrag zwischen Deutschland und Belgien. Die erste Berathung der Handelsverträge im Reichstage beginnt Donnerstag und nimmt voraussichtlich drei Tage in Anspruch.

— Die „Weser-Ztg.“ schreibt in einem Artikel über die neuliche Rede des Herrn v. Caprivi: „Der Haupttrumpf, den man gegen das neue Regiment ausspielt, ist, wie man sich denken kann, die auswärtige Politik. Hier können die Ankläger auf allgemeine Zustimmung rechnen, wenn sie ausmalen, wie wenig beruhigend und befriedigend unsere Lage zwischen zwei mächtigen, mit dem Status quo unzufriedenen Nationen ist und wie wenig dieser Zustand dem Zustande im ersten Jahrzehnt nach dem Kriege gleicht, während dessen wir uns sicher an der Spitze Europas fühlten. Das Gemälde entspricht der Wirklichkeit, und alle beruhigenden Ausführungen der letzten Kanzlerrede können darüber keinen verständigen Menschen täuschen. Eine ganz andere Frage aber ist es, ob diese Verschlechterung unserer Lage von der deutschen Regierung, insbesondere von Herrn v. Caprivi verschuldet ist, ob sie nicht auch dann eingetreten wäre, wenn Fürst Bismarck noch am Steuer säße. Hätte Fürst Bismarck den russischen Ehrgeiz und die französische Revanchelust aus der Welt geschafft? Hätte er die gegenseitige Annäherung der beiden „natürlichen Bundesgenossen verhindert?“ — Hierzu bemerken die „Hamb. N.“: „Wir lassen die Frage, die hier gestellt wird, unbeantwortet; jedenfalls würde der frühere Kanzler schwerlich zu einer Politik gerathen haben, deren Ergebnis darin bestand, daß der Zar die Warfaislaife stehend anhörte.“

— Die Mitglieder der Immediat-Kommission zur Berathung des Befähigungsnachweises beabsichtigen, wie im Innungsausschuß zu Breslau mitgetheilt wurde, bei dem Kaiser Einspruch gegen die Fassung der Protokolle und des Berichts über die Verhandlungen zu erheben. Die Berichte seien derart abgefaßt, daß der Kaiser kein richtiges Bild über die Meinungen und Wünsche des Handwerkerstandes erhalten habe. Die Angelegenheit soll in einer nach Berlin berufenen Versammlung von Fachverbandsvorständen weiter verfolgt werden.

— Mit recht trefflichen Worten hat sich der Reichstagsabgeordnete Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann im Reichstage an den Debatten über den Handwerkerstand betheiligt. Er schilderte die Lage des Handwerkers wie folgt: „Es ist sehr an der Zeit, daß gegenwärtig an denjenigen Stand gedacht wird, an welchen in den 10 Jahren gerade am allerwenigsten gedacht worden ist, d. h. man hat schon an ihn gedacht, als es galt, ihm wesentlich zu Gunsten des Arbeiterstandes Lasten aufzuerlegen. Wir haben in diesen zehn Jahren auf den breiten Rücken des Handwerkerstandes Last auf Last geladen, und es sah so aus, als ob das in alle Ewigkeit so fortgehen sollte, und wir haben uns wahrlich nicht genügend bemüht, ihn zu stützen, daß er die schweren Lasten auch tragen kann. Der deutsche Handwerkerstand ist heute zwar immer noch einer der tragfähigsten Pfeiler des Staates, aber es kann auch dazu kommen, daß man seine Kräfte überspannt und ihn schließlich das

Rückgrat bricht. Dabin soll man es nicht kommen lassen.“ Das sind goldene Worte; mögen aus ihnen andere und weitergehende Folgerungen gezogen werden, und mögen den Worten nun alsbald energische Thaten folgen.

— Von der Sozialdemokratie wird bekanntlich hartnäckig geleugnet, daß dieselbe mit dem Buchdruckerstreik etwas zu thun habe, und im Landtag wurde der Streik von sozialdemokratischer Seite sogar als eine „kolossale Dummheit“ bezeichnet, was man indessen dann recht gern wieder unausgesprochen gemacht hätte. Wie die Angelegenheit thatsächlich steht, zeigen am deutlichsten die Worte, welche der Führer der Buchdruckerbewegung in Leipzig, Niesel, der sich zur Zeit auf einer Agitationsreise durch die deutschen Druckstädte befindet, nach einem Bericht des „Fränk. Kur.“ in Nürnberg gesprochen hat. Niesel sagte u. A.: „Die Buchdruckerbewegung ist ein Klassenkampf in schärfster Form. . . In dem entsetzten Sturme muß und soll die Unternehmerschaft zu Grunde gehen. Der geforderte Neunstundentag leitet nur auf den Achtstundentag hin, denn alle Arbeiter der graphischen Gewerbe stehen nicht nur auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung, sondern auch auf dem Boden der Sozialdemokratie.“ — Es ist gut, daß dies öffentlich ausgesprochen worden ist; die zum Theil nur behörte Gehilfenschaft weiß jetzt, bei wem sie sich zu bedanken haben wird für all das Gerede, welches in nicht mehr ferner Zeit mit dem Fiasko des großen Streiks über sie hereinbrechen wird.

— Reiz. In einer der verkehrsreichsten Straßen unserer Stadt, der Wendischenstraße, wurde am 6. Dezember Mittags zwischen 11 und 12 Uhr ein überaus frecher Raubanfall verübt. Kurz nach 11 Uhr drang in die im dritten Stocke gelegene Wohnung des Klempners Helbig, welcher mit seinen beiden Kindern einen Spaziergang unternommen hatte, ein Mann ein, schlug die allein anwesende Frau Helbig auf den Kopf, daß sie zusammenstürzte, stopfte ihr den Mund zu und band ihr Hände und Füße zusammen. Der Räuber durchsuchte dann die Kommode und nahm das darin befindliche Geld an sich (Helbig hatte Zahlung gehabt), ebenso hielt er Wusterung im Kleiderschrank und eignete sich einen Rock an, den er aber bei der Flucht auf dem Korridore wegworf. In der oben bezeichneten Lage fand der um 12 Uhr heimkehrende Helbig seine Frau und seine Wohnung. Nach Aussage der Frau hat der freche Eindringling am Sonnabend bei ihr vorgesprochen, um zu betteln; sie schildert ihn als einen großen, struppig aussehenden Mann mit Schlapphut und dunklem Anzuge. Bis jetzt ist es nicht gelungen, das Individuum auffindig zu machen. Man nimmt an, daß es nur eine mit der Lage der Wohnung und den Verhältnissen der Familie genau vertraute Persönlichkeit sein könne.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Am Sonnabend früh nach 3 Uhr stürzte ein 27 Jahre alter Schlosser, nachdem er mit anderen Genossen aus einer Schankwirtschaft gekommen und dann allein am Terrassenufer entlang gegangen war, unterhalb der Brühl'schen Terrasse in die Elbe. Er wurde von der Strömung mit fortgerissen und bis zur Augustusbrücke getrieben, wo er fortgesetzt nach Hilfe schrie. Ein Zuwerfen des Rettungsringes erwies sich nicht möglich. Da erschien im kritischsten Moment ein Offizier an der Unglücksstätte, es war dies der Premierlieutenant v. Holleben vom hiesigen Leibgrenadier-Regiment. Derselbe entledigte sich sofort seiner Uniformstücke, sprang in den Strom, schwamm dem Verunglückten nach, erreichte ihn am 2. Brückenboje und brachte ihn,

trotz der starken Strömung, zurück ans Ufer. Hier wurde der leblose Mann so lange gerieben, bis er Lebenszeichen von sich gab, und dann dem Stadtfrankenhaus zugeführt. Das Gelingen des Rettungswerkes war nur einem außerordentlichen Kraftaufwande und besonderer Geschicklichkeit, wie Besonnenheit möglich, und der Mann wäre ohne diese Hilfe sicherlich ertrunken.

— Leipzig, 8. Dezbr. Einen lebendigen Fund hat am geitigen Vormittag das Dienstmädchen einer in der Centralstraße wohnenden Herrschaft gemacht. Als es nämlich die Haustreppe passirte, fand es ein etwa 3 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts, das mit einer rothen Warchentjade bekleidet und in ein Wickelbettchen mit hellbraun- und schwarzgeputztem Inlett, sowie in einen braunen Flanelllappen eingewickelt war. Ueber die unnatürliche Mutter, die auf einem beschriebenen Zettel versichert, daß sie die Aussetzung lediglich aus Verzweiflung und Noth begangen habe, ist bislang noch nichts zu ermitteln gewesen. Das bebauernswürthe Kind wurde dem hiesigen Waisenhaus übergeben. In Verdacht, dasselbe ausgefetzt zu haben, kommt eine etwa 30 Jahre alte unbekante Frauensperson.

— Zwickau, 5. Dezbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer befanden sich auf der Anklagebank der Steinbrecher Friedrich Eduard Unger aus Schönheide, Bärsteböhler Reinhold Bernh. Schädlich daher und Bärsteböhler Friedrich Ewald Gehrisch ebendaher. Letztere wurden überführt, innerhalb der Monate September und Oktober dieses Jahres im Eibenstocker Staatsforstreviere, mithin in Wäldern, in denen zu jagen sie nicht berechtigt waren, die Jagd ausgeübt zu haben. Gehrisch, welcher nur einmal mitgegangen ist, hat hierbei nur Wache gestanden. Das erlegte Wild, insbesondere ein am 30. September dieses Jahres geschossener Hirsch, ist allem Anscheine nach nach Auerbach verkauft worden. Wider Unger, welcher seine Gewehre wohlversteckt im Walde aufbewahrte, erkannte man auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, wider Schädlich auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und wider Gehrisch auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen, erachtete aber letztere Strafe als durch die erlittene Untersuchungsgehalt für verbüßt. Unger ist übrigens wegen Jagdvergehens bereits vorbestraft.

— Verdau. In welsch' unverfälschter u. frecher Weise zuweilen die Wildthätigkeit unserer Einwohnerschaft mißbraucht und ausgebeutet wird, zeigt folgender Fall. Ein Polizei-Beamter traf gestern Nachmittag am Markte ein 11jähriges Mädchen, von welchem er wußte, daß es öfters in besseren Familien bettelt. Bei Durchsicht seines Handforbes fand sich in demselben ein von der Mutter des Mädchens an eine Dame gerichteter Zettel, in welchem sie diese bat, ihr doch ein Paar Pfennige zu schicken, damit sie sich ein halbes Viertel Kohlen kaufen könnten. Dabei ist der Vater des betreffenden Mädchens bei einer der größten hiesigen Firmen als Wollsortierer schon seit Jahren in fester Arbeit und gutem Lohn und besitzt in der Bauereinsstraße ein eigenes Haus. Der Zettel war obendrein noch mit einem falschen Namen unterzeichnet. Das zeigt doch wohl von großer Unverschämtheit, zumal die Schreiberin des Zettels erst kürzlich mit der Polizei-Behörde in Berührung gekommen ist.

— Der aus Meissen mit drei unterschlagenen Geldbriefen mit annähernd 13,000 M. Inhalt flüchtig gewordene ehemalige Postgehilfe Schmidtanz ist noch nicht erlangt. Auf seine Habhaftmachung ist eine